

Alokeranjan Dasgupta

Ein Nachruf

Christian Weiß

Der Autor würdigt Alokeranjan Dasgupta in einer persönlich gehaltenen Rückschau.

Ich lernte Alokeranjan Dasgupta 1983 kennen. Ich war damals Student in Heidelberg und wollte als Vorbereitung meiner ersten Indienreise Bengali lernen. Alokeranjan unterrichtete Bengali am Heidelberger Südasien-Institut, und er war so völlig anders als die anderen Hochschullehrer. Er war freundlich, offen und lud mich sogar zu sich nach Hause ein. Mir gefielen sein Humor, seine Wortspiele und seine kosmopolitische Einstellung.

Mich beschäftigte damals die Frage, warum viele Menschen in Indien so arm und in Deutschland so reich sind. Ob es in Indien auch eine interessante Literatur gab, interessierte mich kaum. Es war Alokeranjan, der mir zeigte, dass die indische Gegenwartsliteratur von einer faszinierenden Vielfältigkeit ist. Damit hat er mein Leben entscheidend geprägt, denn daraus entstand 20 Jahre später der Draupadi Verlag. Ich habe ihn manchmal den „geistigen Vater des Draupadi Verlags“ genannt, was ihm gut gefiel.

Als ich dann im November 1983 zum ersten Mal nach Kalkutta kam, konnte ich ein bisschen Bengali sprechen. Ich wurde dann oft gefragt, bei wem ich die Sprache gelernt hatte. Zu meinem großen Erstaunen kannten ihn recht viele Menschen. Erst dort wurde mir klar, dass er ein sehr bedeutender indischer Dichter war.

Alokeranjan Dasgupta bekam damals viel Besuch von bengalischen Dichterkolleg(inn)en. Auf seine Bitte hin übernahm ich manchmal die Sightseeing-Touren durch Heidelberg. Dadurch lernte ich mit der Zeit einige der bedeutendsten indischen Autor(inn)en kennen. Indien wurde zu einem wichtigen Teil meines Lebens.

Mit der Zeit fiel mir immer mehr auf, dass es in Bezug auf Alokeranjan ein frappierendes Missverhältnis gab: In Indien, vor allem aber in Kalkutta, war er sehr bekannt, in Deutschland dagegen kaum. Ich versuchte, an diesem Missverhältnis etwas zu ändern.

In dieser Zeit lernte ich Hans Harder kennen, der deutlich besser Bengali sprach als ich, und der sogar in der Lage war, die wirklich schwierigen Gedichte Alokeranjans ins Deutsche zu übersetzen. Ich half ihm beim Lektorat und bei der

Verlagssuche. Daraus entstand 1999 der Gedichtband „Die mystische Säge“, ein Buch, das mir nach mehr als 20 Jahren immer noch sehr gut gefällt.

Ich bemühte mich, auch für Alokeranjans Essays einen Verlag zu finden, merkte aber bald, dass das eine schwierige Sache war. Die wenig erfreulichen Erfahrungen mit diversen Kleinstverlagen ließen im Laufe der Zeit die Frage reifen, ob es nicht besser wäre, einen eigenen Verlag zu gründen. Im Herbst 2003 war es dann so weit – der Draupadi Verlag wurde gegründet.

Der erste Band des neuen Verlags war eine Festschrift zu Alokeranjans 70. Geburtstag (herausgegeben von dem Heidelberger Literaturwissenschaftler Franz Schneider). Es folgten ein weiterer Gedichtband (übersetzt von Margit Urhahn), ein Band über Goethe und Tagore und eine subjektive Sicht auf den bengalischen Nobelpreisträger („Mein Tagore“).

Indien war zweimal Gastland der Frankfurter Buchmesse: 1986 und 2006. Beide Male spielte Alokeranjan eine wichtige Rolle: 1986 war er – zusammen mit Lothar Lutze und Dieter Riemenschneider – für die Auswahl der indischen Autor(inn)en verantwortlich. 2006 gehörte er dann selbst zu den ungefähr 100 Schriftsteller(inne)n, die nach Frankfurt eingeladen wurden.

Am 17. November dieses Jahres ist Alokeranjan Dasgupta für immer von uns gegangen. Er hinterlässt eine große Lücke. Was bleibt, sind seine Bücher. In seinen Gedichten, Essays und Übersetzungen gibt es vieles neu zu entdecken. Auf diese Weise kann er für uns lebendig bleiben.

Zum Autor



Christian Weiß leitet den Draupadi Verlag, der 2020 zu den Preisträgern des Deutschen Verlagspreises gehörte. Christian Weiß wurde 2007 mit dem Gisela-Bonn-Preis der Deutsch-Indischen Gesellschaft (die Laudatio hielt Alokeranjan Dasgupta) und 2016 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.